

Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

1. Vorlesung

Grundlegung der modernen rationalen Architektur aus den Idealen des Bürgertums: Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit

– J.-N.-L. Durand

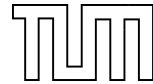
Jean-Nicolas-Louis Durand (1760-1834) begründete aus dem Geist der französischen Revolution eine neue egalitäre Architektur, die nur nach den Prinzipien der **Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit** ausgerichtet war. Das von Durand entwickelte System des Entwerfens über einem quadratischen **Raster**, der Grundriß, Aufriß und Schnitt bestimmt, basierte auf dem neuen „Urmeter der Architektur“, dem Achsabstand zwischen zwei Säulen, also einem konstruktiven Maß und nicht mehr auf dem Säulendurchmesser, der seit der Antike auf den Menschen bezogen war. Die neue Architektur sollte für alle Bauaufgaben über einem gleichen Raster errichtet werden und für alle Menschen, zu allen Zeiten – wie ein Naturgesetz – gültig sein.

In Deutschland übernahmen beispielsweise Friedrich Weinbrenner, Karl Friedrich Schinkel und insbesondere **Leo von Klenze** (1784-1864) Durands Rastermethodik. Beispiele für die Anwendung des Durandschen Systems durch Klenze: Glyptothek, München; Alte Pinakothek, München; Walhalla bei Regensburg

Ausblick: Systematisierung der Rasterlehre, vgl. Ernst Neufert (1900-1986), Bauordnungslehre, Berlin 1943

Literatur:

Jean-Nicolas Durand, Recueil et parallèle des édifices de tout genre anciens et modernes, Paris 1800



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

Préçis des leçons d'architecture, 1. Band Paris 1802, zwei weitere
Bände folgen, mehrfach wieder aufgelegt und übersetzt
Werner Szambien, Jean-Nicolas-Louis Durand 1760-1834, Paris 1984
Winfried Nerdinger (Hg.), Leo von Klenze - Architekt zwischen Kunst
und Hof 1784-1864, München 2000

2. Vorlesung

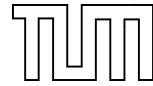
Émouvoir, die Wirkung von einfachen, geometrischen Baukörpern – Von Boullée zu Le Corbusier

Étienne-Louis Boullée (1728-1799) definierte Architektur, in Parallele
zu Malerei und Dichtung, als eine Form von Poesie, als die Kunst, auf
den Menschen zu wirken und dabei verschiedene Stimmungen
hervorzurufen. Die einfachen, mit einem Blick erfaßbaren
geometrischen Baukörper übten nach Boullée die stärkste Wirkung
aus (**Wirkungsästhetik**). Die spezifische Wirkung eines Gebäudes –
heiter, erhaben oder traurig – sollte durch dessen **Charakter** erzielt
werden, der durch Licht und Schatten gestaltet wurde.

Dementsprechend sind Boullées Architekturzeichnungen wie große
Gemälde konzipiert.

In einigen Fällen, wie beim Denkmal (Kenotaph) für Newton, erreichte
Boullée eine geradezu „sprechende“ Umsetzung des Inhalts. Diese
"architecture parlante" (sprechende Architektur) wurde dann von den
Vertretern der sog. Revolutionsarchitektur, insbesondere **Claude-
Nicolas Ledoux** (1736-1806), systematisch beim Entwerfen
verschiedener Bautypen angewandt.

Le Corbusier (Charles-Edouard Jeanneret) (1887-1965)



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

Seit 1917 in Paris, dort lernt er über den Maler **Ozenfant** den Kubismus kennen, beide entwickeln daraus den Purismus, eine Malerei, die es sich zum Ziel setzt, die Gegenstände „rein“ darzustellen, um die größte Bildwirkung zu erzielen. Gemeinsam geben sie die Zeitschrift „**L'Esprit nouveau**“ (1920-1928) heraus, in der Le Corbusier in mehreren Beiträgen seine Architekturtheorie entwickelt. Aus diesen Texten entsteht sein Architekturtraktat „**Vers une architecture**“, Paris 1923 (Kommende Baukunst, Stuttgart 1926).

Boullées Credo, mit Architektur den Menschen zu bewegen, findet sich in Le Corbusiers Architekturmanifest "Vers une architecture" 1923 wieder. Auch Le Corbusier definierte Architektur als wirkungsmächtige Poesie und sah den Ursprung architektonischer Wirkung in den einfachen geometrischen Körpern, die er als "Lehre Roms" in Bauten wie dem Pantheon, der Cestius-Pyramide oder dem Kolosseum erfaßte. Auch Le Corbusier betonte die Bedeutung von Licht und Schatten für die Wirkung von Architektur, die er als „das kluge und großartige Spiel der Körper im Licht“ definierte.

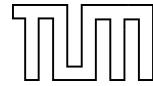
Im gesamten Werk Le Corbusiers kann diese Lehre von der Wirkung der einfachen geometrischen Baukörper im Spiel von Licht und Schatten verfolgt werden (vgl. Villa Savoye, die Bauten in Chandigarh, das Kloster La Tourette).

Literatur:

Étienne-Louis Boullée, Architecture – essai sur l'art, um 1780 (wurde erst 1953 komplett ediert, vgl. die Auszüge bei Fritz Neumeyer)

Beat Wyss, Étienne-Louis Boullée, Architektur, Abhandlung über die Kunst, Zürich, München 1987

Jean-Marie Pérouse de Montclos, Étienne-Louis Boullée, Paris 1969



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

Klaus Jan Philipp, Revolutionsarchitektur, Bauwelt-Fundamente 82,
Braunschweig 1990

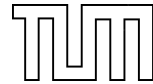
Werner Oechslin, Émouvoir – Boullée und Le Corbusier, in:

Pathosformeln in der Architektur, Daidalos, Nr. 30, S. 42-56

3. Vorlesung

Ideale Ordnung, platonische Körper und architektonischer Formalismus – De Stijl, Louis I. Kahn, O.M. Ungers

Die holländische Künstlergruppe **De Stijl** propagierte eine neue universale und internationale Gestaltung, die in Anlehnung an die Lehre des Philosophen **M.H.J. Schoenmaker** nur aus den beiden „grundlegenden Prinzipien des Weltaufbaus“ - Horizontale (Gerade) und Vertikale (Strahl) - bestand. Durch eine radikale Gestaltung nach diesen Prinzipien sollte alles auf der Welt wieder "ins Lot" gebracht und eine universale Harmonie geschaffen werden (vgl. Haus Schröder von Gerrit Rietveld). In der Nachkriegszeit wurde die rigide De-Stijl-Lehre u.a. von Peter Eisenman oder John Hejduck aufgegriffen, aber nur noch formalistisch zu Variationen geometrischer Figuren verwendet. Ein anderer Versuch, eine ideale Ordnung durch einfache geometrische Körper zu gestalten, wurde am Werk von **Louis I. Kahn** (1901-1974) gezeigt. Ihm ging es darum, den Raum als Ergebnis einer dem Gebauten innewohnenden Ordnung zu entwerfen. Die Ordnung war für Kahn **vor** Konstruktion und Funktion, sie erzeugte erst den Raum, der dann Funktionen aufnehmen konnte (Unterscheidung zwischen dienenden und



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

bedienten Räumen, denen jeweils eigene, architektonisch genau definierte Bereiche zugewiesen werden).

Das Entwerfen mit geometrischen Grundformen wurde häufig zu einem reinen Formalismus (vgl. Mario Botta) oder zu einer Art Dogmatismus wie bei **Oswald Mathias Ungers** (1926-2007), der Geometrie derartig rigide einsetzt, daß sie als "reine gegenstandslose Form" eine ideale Ordnung ausdrücken soll, der alles andere untergeordnet wird. Architektur wird damit zum Manifest, dem sich der Mensch anpassen muß.

De Stijl

Künstlergruppe, 1917 von den Malern Piet Mondrian (1872-1944) und Vilmos Huszar (1884-1960), dem Architekten Jacobus Johannes Pieter Oud (1890-1963) und dem Dichter Antony Kok (1882-1969) gegründet; Zeitschrift mit gleichem Namen.

De-Stijl-Architektur : Theo van Doesburg und Cor van Eesteren, Haus eines Künstlers 1923

Gerrit Rietveld (1888-1964), Haus Schröder in Utrecht 1924/25

Literatur:

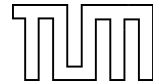
Hans Ludwig C. Jaffé, De Stijl, Berlin 1965

Carsten-Peter Warnecke, De Stijl 1917-1931, Köln 1990

David B. Brownlee, David G. De Long, Louis I. Kahn: In the Realm of Architecture, New York 1991

Klaus Peter Gast, Die Ordnung der Ideen, Basel 1998

Oswald Mathias Ungers, Bauten und Projekte 1991-1998, Stuttgart 1998



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

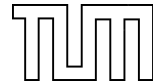
Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

4. Vorlesung

Die „Bekleidungs- theorie“ Gottfried Sempers und deren Rezeption

Während seines Studiums in Paris sah **Gottfried Semper (1803-1879)** im Jardin des Plantes die von dem Anatomen Cuvier nach vier Grundtypen zusammengestellte Ordnung aller Lebensformen, dies wurde für ihn zu einem prägenden Erlebnis. Die Vorstellung, dass dem Formenreichtum der Natur einige wenige Urformen zugrunde liegen, übertrug Semper auf den gesamten Bereich menschlicher Gestaltung. In dem Aufsatz *Die vier Elemente der Baukunst* erläuterte er jene „Urtypen“, aus denen im Laufe der Geschichte unter den verschiedensten Einflüssen die mannigfaltigsten Formen entstanden seien: 1. die Feuerstätte oder der **Herd** (verknüpft mit keramischer und metallurgischer Arbeit), 2. der **Erdaufwurf** oder die Umfriedung (Maurer- und Wasserarbeiten), 3. das **Dach** (Holzarbeiten) und 4. die Umfriedung oder **Wand** (verknüpft mit Mattenflechten oder Teppichweben). Architektur entstand somit nach Semper aus ursprünglichen Tätigkeiten und diente dem Schutz und der Entstehung von menschlichen Gesellschaften.

Von besonderer Bedeutung wurde Sempers Vorstellung, die Wand sei aus einer „Umkleidung“ hervorgegangen, Raumabschlüsse seien also ursprünglich „Bekleidung“ gewesen (Wand/Gewand). Eine auf der Weltausstellung in London 1851 gezeigte Kariben-Hütte diente Semper zur Illustration seiner Theorie, die er in dem monumentalen Werk „Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten“ ausarbeitete und an



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

einigen eigenen Bauten (ETH Zürich, Stadthaus Winterthur)
umsetzte.

Semper machte es erst möglich, sich eine Fassade als Bekleidung oder Hülle vorzustellen und lieferte damit eine Denkfigur von größter Tragweite: wenn die Fassade ein "Kleid" ist, dann kann dieses auch abgelegt werden. Und da der moderne Mensch anders als in früheren Zeiten bekleidet war, sollte demnach auch die Architektur eine "zeitgemäße Bekleidung" erhalten. Die Wirkung dieser "Bekleidungstheorie" wurde an Beispielen verfolgt: Adolf Loos (Aufsatz: "Das Prinzip Bekleidung"), Otto Wagner (Postsparkasse Wien), Josef Plecnik (Herz-Jesu-Kirche Prag), Louis Sullivan (Ziegelfassade als "Orientteppich"), Frank Lloyd Wright (Häuser aus „textile blocks“), Herzog und de Meuron (Bibliothek Eberswalde), Dominique Perrault (bezeichnet sein Architekturbüro als „Schneiderwerkstatt“).

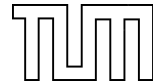
Gottfried Semper (1803-1879)

Hauptwerke: Gemäldegalerie Dresden; 2. Hoftheater Dresden (Semperoper); Eidgenössisches Polytechnikum Zürich; Stadthaus Winterthur

Literatur:

Winfried Nerdinger, Werner Oechslin, Gottfried Semper 1803-1879, München 2003

Werner Oechslin, Stilhülse und Kern, Otto Wagner, Adolf Loos und der evolutionäre Weg zur modernen Architektur, Zürich 1994



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

Mark Wigley, *White Walls, Designer Dresses, The Fashioning of Modern Architecture*, New York 1994

Karin Harather, *Haus-Kleider, Zum Phänomen der Bekleidung in der Architektur*, Wien 1995

Neil Levine, *The Architecture of Frank Lloyd Wright*, Princeton 1996

Winfried Nerdinger, Gottfried Semper – ein Vorläufer der Moderne?, in: Sylvia Claus u.a. (Hg.), *Architektur weiterdenken. Werner Oechslin zum 60. Geburtstag*, Zürich 2004, S. 296-311

5. Vorlesung

Organische Architektur – Frank Lloyd Wright, Alvar Aalto, Hugo Häring

Begriffserklärung: Organon (griech.) = Werkzeug;

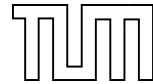
Unterscheidung in der Romantik: mechanisch (äußerlich) vs. organisch (von innen, „beseelt“)

Es wurden zuerst drei verschiedene Begriffsweisen von „organisch“ bzw. „organischer Architektur“ unterschieden:

1. Nachahmung oder Illustration von Naturformen

Pflanzen- und Tierformen – Knospen, Stengel, Schalen, Knochen etc. – werden buchstäblich in Architektur übertragen (vom Jugendstil über Hermann Finsterlin bis zu Eero Saarinen (TWA Building in Vogelform) oder Santiago Calatrava („skelettartige“ Gebäudekonstruktionen).

2. Nachempfindung oder Nachbildung der Lebenskraft



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

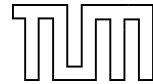
geschwungene gekurvte Formen („Kraftlinien“) als Ausdruck der
Dynamik des Lebens: Henry van de Velde, Erich Mendelsohn,
Rudolf Steiner

3. Geschwungene Formen als Bild des Lebens

biomorphe Formen, „animated form“ (Greg Lynn), Blob etc.,
häufig reiner Formalismus.

Nach den Vorstellungen von **Hugo Häring** (1882-1958) soll ein
Bau wie ein Organ von innen nach außen als „Leistungsform“
gestaltet werden („organhaftes“ Bauen). Durch Erfüllung aller
Funktionen wird ein Gebäude zu einem „Organismus“ geformt.
(Beispiel: Gut Garkau in Holstein).

Eine ganz andere Vorstellung von „organischer Architektur“
entwickelte **Frank Lloyd Wright** (1867-1959) in der Einführung
zu der ersten deutschen Publikation seiner Bauten und Entwürfe
(Berlin 1910): Er will den Weg zu einer „amerikanischen
Architektur“ aufzeigen, die „organisch“ aus dem amerikanischen
Land (der „Westen“) und Geist („Demokratie“) erwachsen soll.
Diesen Idealen gibt er in den „**Präriehäusern**“ Form: flache
horizontal gegliederte Bauten (die horizontale Linie als „line of
domesticity“ oder „horizontal line of democracy“), die sich um
eine Feuerstelle gruppieren (Beispiele: Robie Haus, Winslow
Haus). Die Natur zieht sich in abstrahierten Formen (zumeist
Blumenmotive) durch das Haus. In den 30er Jahren entwickelte
Wright sein Konzept einer organischen Architektur in den
„**Usonian Houses**“ weiter (Usonia, ein Kunstwort aus United
States of North America und Utopia). Diesem „wahren Amerika“
will er Gestalt und Architektur geben, deshalb der Untertitel der
Publikation: „When Democracy Builds“. Das Usonian House



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

sollte nur aus natürlichen Materialien errichtet werden und den jeweiligen regionalen und klimatischen Bedingungen angepaßt sein.

Als drittes Beispiel für organische Architektur wurde auf die Bauten des finnischen Architekten **Alvar Aalto** (1898-1976) verwiesen: Der wellenförmig fließende Raum des finnischen Pavillons auf der Weltausstellung 1939 in New York als eine Übertragung des Nordlichts oder der Form finnischer Seen sowie von Holz und Wäldern in Architektur. Die vielfältigste Umsetzung von Naturmetaphern und -formen im Werk Aaltos findet sich in der Villa Mairea in Noormakku („Waldraum“).

Literatur:

- Bruno Zevi, Towards an Organic Architecture, London 1950
- Matthias Schirren, Hugo Häring, Architekt des Neuen Bauens, Ostfildern-Ruit 2001
- Hugo Häring, Das Haus als Organhaftes Gebilde (Auszug) in: Ulrich Conrads, Programme und Manifeste zur Architektur des 20. Jahrhunderts, Braunschweig, Wiesbaden 1981, S.117f.
- Frank Lloyd Wright, Ausgeführte Bauten und Entwürfe, Tübingen 1910 (Nachdruck 1986)
- Frank Lloyd Wright, Usonien, When Democracy Builds, Berlin 1950
- Neil Levine, The Architecture of Frank Lloyd Wright, Princeton 1996
- Richard Weston, Alvar Aalto, London 1997
- Winfried Nerdinger (Hg.) Alvar Aalto, Towards a Human Modernism, München 1999

Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

Peter Reed u.a. (Hg.) Alvar Aalto, Between Humanism and
Materialism, New York 1998

Juhani Pallasmaa und Tomoko Sato, Alvar Aalto through the Eyes of
Shigeru Ban, London 2007

6. Vorlesung

Funktion/Funktionalismus/Funktionelle Stadt –

Hannes Meyer, CIAM, Le Corbusier

Funktional bzw. Funktionalismus wird verschieden verstanden und definiert: z.B. Horatio Greenough (1805-1852) - Funktion als Anpassung, Louis Sullivan (1856-1924) - Funktion als Entwicklungsziel, Adolf Behne (1885-1948) - Funktion als Werkzeug. Die Form eines „rational-wissenschaftlichen“ Funktionalismus wurde am Beispiel der Zeitschrift ABC, bei **Hannes Meyer** (1889-1954, Manifeste „Die Neue Welt“ 1926 und „bauen“ 1928) und in der Architektenvereinigung **CIAM** (Congrès internationaux d'architecture moderne) genauer untersucht.

Meyer forderte eine wissenschaftliche Untersuchung aller Funktionen, für ihn galt: „alle Dinge sind ein Produkt der Formel: Funktion mal Ökonomie. Sie sind keine Kunstwerke. Kunst ist Komposition, Zweck ist Funktion.“ Sein Ideal war die berechnete „Wohnmaschine“, Bauen war für ihn nichts anderes als „Organisation von Lebensvorgängen“ (Wettbewerbsbeitrag Petersschule Basel 1926). Dieser rigide „wissenschaftliche Funktionalismus“ („Ein Grundriß errechnet sich nach folgenden Faktoren“) basiert auf den Prinzipien: Quantifizierung, Entindividualisierung, Minimierung. Dagegen forderten sozial

Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

engagierte Architekten wie Jiri Kroha (1893-1974) eine „soziale Funktionalität“ und verwendeten dafür als Grundlage die von Otto Neurath entwickelte „soziale Statistik“.

Der Funktionalismus fand ein Zentrum in der Architektenvereinigung CIAM, gegründet in La Sarraz 1928; 2. Kongreß in Frankfurt, Thema: Die Wohnung für das Existenzminimum; 3. Kongreß in Brüssel, Thema: „Rationelle Bebauungsweisen“; 4. Kongreß auf dem Schiff Patris II 1933, Thema: „**Die Funktionelle Stadt**“. Hier wurden vier Funktionen der Stadt definiert: **Wohnen, Arbeiten, sich Erholen, Verkehr**. Auf der Basis der für diesen Kongreß herausgegebenen „Feststellungen“ und seinen eigenen städtebaulichen Studien entwickelte Le Corbusier die Publikation „La ville radieuse“ 1935, in der diese vier Funktionen strikt voneinander getrennt werden und eine schematische „Idealstadt“ aus einer additiven Folge von Funktionen konstruiert wird. 1943 gibt Le Corbusier die Charte d’Athènes (Charta von Athen) heraus, in der eine „funktionelle Stadt“ mit strikter Funktionstrennung in 95 Paragraphen programmatisch festgelegt wird.

Literatur:

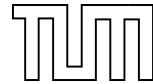
Adolf Behne, Der moderne Zweckbau, München 1926

Hannes Meyer, Bauen und Gesellschaft, Dresden 1980

Hannes Meyer 1889 – 1954. Architekt, Urbanist, Lehrer, Berlin 1989

Martin Steinmann, CIAM. Internationale Kongresse für Neues Bauen. Congrès Internationaux d'Architecture Moderne.

Dokumente 1928-1939, Basel 1979



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

Thilo Hilpert, Die funktionelle Stadt. Le Corbusiers Stadtvision -
Bedingungen, Motive, Hintergründe, Braunschweig 1978

Thilo Hilpert, Le Corbusiers „Charta von Athen“, Braunschweig
1984

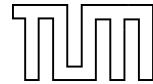
Winfried Nerdinger, Zwischen Kunst und Klassenkampf –
Positionen des Funktionalismus der zwanziger Jahre, in: ders.,
Architektur Macht Erinnerung, München 2004, S. 43-57

7. Vorlesung

Struktur/Strukturalismus – Aldo van Eyck, Herman Hertzberger

Dem nach vier Funktionen gegliederten schematischen „Grille
CIAM d’Urbanisme“ - Wohnen, Arbeiten, sich Erholen, Verkehr -
stellten Alison und Peter Smithson (1928-1993; 1923-2003) beim
Kongreß 1953 in Aix en Provence einen neuen Grid der „urban
re-identification“ gegenüber: Die Charta von Athen sollte durch
eine „hierarchy of human associations“ ersetzt werden, mit der
die Menschen wieder eine Identität mit ihrer Umgebung
erhielten. Gegenüber der ortlosen anonymen Wohnmaschine
wurde die Bedeutung der Identität des Menschen mit seiner
spezifischen Umwelt, dem konkreten Ort hervorgehoben.

Den nächsten CIAM-Kongreß 1956 in Dubrovnik bereitete die
Gruppe der zehn „jungen Wilden“ vor, die sich dann **Team X**
nannte (u.a. Jacob Bakema, Georges Candilis, Aldo van Eyck,
Shadrach Woods, Alison und Peter Smithson). In Dubrovnik
proklamierten die Smithsons ihre vier neuen Leitbegriffe



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

„Identity, Association, Cluster, Mobility“ (Beispiel für ein

Cluster: Economist Building London).

Auf dem letzten CIAM-Kongreß 1959 in Otterlo entwickelte **Aldo**

van Eyck (1918-1999) seine Vorstellungen, die später als

„architektonischer Strukturalismus“ bezeichnet wurden

(Lüchinger). Eyck verwies darauf, daß die Modernen den

Unterschied zu früheren Zeiten völlig überbetont hätten, der

Mensch sei im wesentlichen zu allen Zeiten gleich, es gehe

darum, das Gemeinsame zu sehen und dies auch

architektonisch zu betonen („Otterlo-Kreise“). Unter

Bezugnahme auf die Sprachtheorie von Ferdinand de Saussure

(Unterscheidung zwischen „Sprache“ und „Sprechen“) und die

strukturelle Anthropologie forderte van Eyck, das Gemeinsame in

der Architektur zu beachten und die gegensätzlichen

(„reziproken“) Elemente, die bei allen Menschen und im Leben

angelegt sind, zusammenzufassen (Blatt-Baum- und Haus-

Stadt-Metapher). Das Leben ist widersprüchlich und vielfältig,

aber es unterliegt einer größeren Ordnung, Aufgabe des

Architekten ist es deshalb, eine „casbah organisée“, eine

organisierte Vielfalt wie in einer arabischen Kasbah (Altstadt) zu

schaffen. Als Beispiel dafür zeigte Aldo van Eyck das

Waisenhaus in Amsterdam, eine Großstruktur, die Raum für alle

individuellen Aktivitäten bietet.

Herman Hertzberger (*1932), der van Eycks Ideen aufgriff und

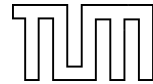
fortsetzte, erläuterte den Unterschied zwischen

funktionalistischem und strukturalistischem Raum („Flexibilität

und Polyvalenz“): es gehe nicht darum, Räume für eine

bestimmte Funktion, sondern so zu gestalten, daß sie jede

denkbare Veränderung der Nutzung aufnehmen können. Dieses



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

strukturalistische Entwurfsprinzip, polyvalente Räume für
individuelle vielfältige Nutzungen zu schaffen, verwirklichte
Hertzberger bei seinen Schulbauten und exemplarisch am
Bürogebäude Centraal Beheer in Apeldoorn.

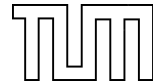
Literatur:

- Eric Mumford, The CIAM Discourse on Urbanism 1928-1960,
Cambridge 2000
- Max Risselada, Dirk van den Heuvel, Team X, In Search of a
Utopia in the present, Rotterdam 2006
- Arnulf Lüchinger, Strukturalismus in Architektur und Städtebau,
Stuttgart, 1981
- Francis Strauven, Aldo van Eyck, The Shape of Relativity, Amsterdam
1998
- Vincent Ligtelijn, Aldo van Eyck, Werke, Basel, Berlin 1999
- Arnulf Lüchinger, Herman Hertzberger 1959-86, Bauten und Projekte,
Den Haag 1987
- Herman Hertzberger, Vom Bauen, München 1995
- Wim J. van Heuvel, Structuralism in Dutch Architecture, Den Haag,
Amsterdam 1992

8. Vorlesung

**Typ und Gedächtnis – Ernesto N. Rogers, Aldo Rossi,
„kritische Rekonstruktion der Stadt“**

Gegenüber einer orts- und geschichtslosen funktionalen
Architektur vertrat die italienische Gruppe BBPR (Lodovico
Belgiojoso, Gian Luigi Banfi, Enrico Peressutti und Ernesto N.



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

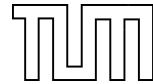
Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

Rogers) einen Dialog mit Ort und Geschichte. Am Beispiel der „Torre Velasca“, einem Mailänder Hochhaus mit formalen Bezügen zu historischen Bauten der Stadt, erläuterte **Ernesto N. Rogers** (1909-1969) das Thema der „continuità“ (Kontinuität). Die moderne Architektur müsse in der Kultur und Tradition des jeweiligen Ortes wurzeln: „Modern zu sein bedeutet, die Gegenwart im Bezug zur gesamten Geschichte zu sehen ... Unser wichtigstes Ziel war es, diesem Bau den inneren Wert unserer Kultur, das Wesentliche unserer Geschichte mitzugeben ... Wir hielten es für notwendig, daß unser Gebäude die Atmosphäre des Ortes aufnehme, ausstrahle und sogar noch steigern.“

Aus dem Diskurs über die Kontinuität entwickelten sich die Themen „Kontext“, „Gedächtnis“ und „Typus“, die zu Schlüsselbegriffen der folgenden Architekturdebatten wurden. Die wichtigsten Anstöße gingen von **Aldo Rossi** (1931-1997) aus, der seine Theorien in der einflußreichen Studie „L'architettura della città“ 1966 zusammenfaßte. Gegenüber einem „naiven Funktionalismus“ verweist Rossi darauf, daß Wesen und Identität von Städten vielfach von Bauten bestimmt wird, die immer wieder neue Funktionen aufnahmen, aber in ihrer äußeren Form unverändert blieben (Palazzo della Ragione in Padua, Diokletianspalast in Split, römische Amphitheater in Arles oder Lucca). Städte sind für Rossi durch **Permanenz** geprägt, durch Bauten, die sich formal wenig ändern und das Wesen einer Stadt bestimmen. In diesen Bautypen sei wie in einem kollektiven Gedächtnis die Geschichte und damit Essenz einer Stadt konzentriert. Wie sich eine Stadt aus Typen aufbaut,



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

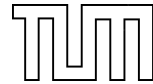
Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

lernte Rossi u.a. aus den Studien von Saverio Muratori über die Morphologie Venedigs kennen, die Lehre von der Stadt als kollektivem Gedächtnis einer Gesellschaft übernahm er von dem Soziologen Maurice Halbwachs. An seinen eigenen Bauten erläuterte Rossi das Entwerfen mit elementaren Bautypen (Wohnblock im Mailänder Gallaratese-Quartier, Teatro del Mondo, Friedhof San Cataldo in Modena).

Die „Typenlehre“ Rossis führte zur Übernahme oder Adaption historischer Baustrukturen durch Giorgio Grassi (Studentenheim in Chieti), Bruno Reichlin (Palladio-Variationen) oder James Stirling (Wissenschaftszentrum Berlin). Besondere Wirkung übten Rossis Theorien auf Josef Paul Kleihues aus, der als Direktor der Berliner Internationalen Bauausstellung eine sog. „kritische Stadtreparatur“ in großem Umfang durchführen ließ (Stadtvillen, Rekonstruktion von Blockstrukturen).

Literatur:

Ernesto Nathan Rogers, Die Präexistenzen der Umgebung und die zeitgenössischen praktischen Themen (1955), in: Fritz Neumeyer, Quellentexte zur Architekturtheorie, S. 473-479
Nikolaus Pevsner, History of Building Types, London 1976
Serena Maffioletti, BBPR, Bologna 1994
Christine Boyer, The City of Collective memory, Its Historical Imagery and Architectural Entertainments, Cambridge 1994
Daidalos, Memoria, 58, 1995
Ferlenga Alberto, Aldo Rossi, Opera Completa, 3 Bände, Mailand 1987, 1992, 1996
Günter Schlusche, Die Internationale Bauausstellung Berlin, Berlin 1997



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

TU München, Lehrstuhl für Entwurfsmethodik, Univ. Prof. Ueli

Zbinden, Leseheft 1, Aldo Rossi, Die Architektur der Stadt,

Neuausgabe, München 1998

TU München, Lehrstuhl für Entwurfsmethodik, Univ. Prof. Ueli

Zbinden, Lesehefte 2, 3, (Beiträge von Sylvain Malfroy u.a.), München

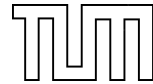
1998, 1999

9. Vorlesung

Bild/Bildregie – Kevin Lynch, Venturi/Rauch/Scott Brown, Rem Koolhaas

In der Studie „Das Bild der Stadt“ (The Image of the City, 1960) untersuchte **Kevin Lynch** (1918-1984) die Wahrnehmung von Städten. Im Gegensatz zur funktionellen CIAM-Stadt, die überall nur einförmige funktionierende Bauten hervorbrachte, sollten die spezifischen Bilder einer Stadt erfaßt werden, die Orientierung, Sicherheit und Identifikation ermöglichten. Entscheidend für die Entstehung von „Vorstellungsbildern“ sind für Lynch „Ablesbarkeit“ und „Einprägsamkeit“ (imageability: Bildhaftigkeit) von Bauten und Objekten. Die „Ablesbarkeit“ liefert ein lebensnotwendiges Bild der Umwelt, der Architekt und Städtebauer soll deshalb Bauten mit bildhafter Kraft, bzw. einprägsamer „Bedeutung“ schaffen, denn ohne Vorstellungsbilder entsteht auch kein unverwechselbarer Ort.

Die Vorstellung, Architektur als Bild zu gestalten, ist seit der Antike bekannt. Mit der Entdeckung der perspektivischen Konstruktion in der Renaissance wird auch ein „szenographisches Entwerfen“ geläufig, das in der „Illusionskunst“ des Barock einen Höhepunkt erreicht. Diese



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

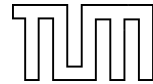
Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

barocke Bild- und Theaterkunst war eine entscheidende Erfahrung für den jungen Architekten **Robert Venturi** (geb. 1925) während seiner Studien in Rom, aus denen 1966 die Publikation „Complexity and Contradiction in Architecture“ hervorging. Hauptsächlich am Beispiel barocker Bauten entwickelt Venturi Mehrdeutigkeit und Komplexität als Qualitätskriterien. Sein Lob einer „Sowohl-als-auch-Haltung“ richtete sich gegen die moderne Architektur und insbesondere gegen Mies van der Rohe, dessen Einfachheit und Reduktion der Formen („less is more“) er als „langweilig“ („less is bore“) lächerlich machte. Bildhaftigkeit und Mehrdeutigkeit sind dann auch Kennzeichen seiner eigenen Architektur (Guild Hall Altersheim, Haus Hannah Venturi).

In „Learning from Las Vegas“ (1978), der nächsten Publikation Venturis, werden der commercial strip, der Blick von der Straße aus dem Auto sowie die Mischung aus Häßlichkeit und Alltäglichkeit, aus High and Low (Pop-Art), als Vorbilder für die Arbeit des Architekten analysiert und gefeiert. Aus seiner Untersuchung des Strip, der Hauptstraße von Las Vegas, ergibt sich für Venturi ein Ordnungssystem, das er für die gesamte Weltarchitektur erweitert. Letztlich besteht für ihn Architektur nur aus zwei Formen von Bildern: aus der „Ente“ (ein Gebäude wird zum Bildzeichen der Nutzung) und aus dem „dekorierten Schuppen“ (die Aussage über die Nutzung wird unabhängig vom Gebäude gemacht). „Learning from Las Vegas“ verweist bereits auf die Akzeptanz der nach kommerziellen Interessen gewachsenen Stadt (Dirty Realism, Generic City / Rem Koolhaas) sowie auf eine Architektur, die nur noch als Bild- und Zeichenträger dient („Medienarchitektur“).

Literatur:



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012

Kevin Lynch, Das Bild der Stadt, Berlin 1965

Robert Venturi, Komplexität und Widerspruch in der Architektur,
Bauwelt Fundamente, Band 50, Braunschweig 1978

Robert Venturi, Denise Scott Brown, Lernen von Las Vegas, Zur
Ikonographie und Architektursymbolik der Geschäftsstadt,

Bauwelt Fundamente, Band 53, Braunschweig 1979

Stanislaus von Moos, Venturi, Rauch & Scott Brown, München 1987

Rem Koolhaas, S, M, L, XL, Rotterdam 1995

Medienarchitektur, Arch+, 149/150, 4, 2000

Werner Sewing, Bildregie, Architektur zwischen Retrodesign und
Eventkultur, Bauwelt Fundamente 126, Gütersloh 2003



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

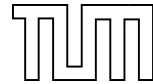
Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

10. Vorlesung

Raum/Raumplan/Transparenz – August Schmarsow, Adolf Loos, Laszlo Moholy-Nagy, Sigfried Giedion, Colin Rowe, Robert Slutzky

Erst mit Gottfried Semper, der die Entstehung von Architektur aus der Umhüllung, dem „Gewand“ erklärte, entstanden unsere heutigen Raumkonzepte. Ausgehend von Sempers Idee der „Raumeskunst“ untersuchte **August Schmarsow** (1853-1936), wie der Mensch überhaupt Gegenstände wahrnimmt. Für ihn entstanden über das Sehen nur flache zweidimensionale Eindrücke, die räumliche Welt erfassen wir dagegen durch Tasten (Tastraum) und Bewegung (Gehraum). Schmarsow definierte Architektur als Raumgestalterin, sie wird damit zu einem „geistigen“ Produkt, die materielle Substanz ist gegenüber dem „Raum“ sekundär. Die vielen folgenden



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

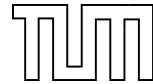
Theorien lassen sich im wesentlichen auf drei Formen von Raumvorstellungen zurückführen:

1. Raum als Umgrenzung (Semper). Dies wurde genauer betrachtet beim „Raumplan“ von **Adolf Loos** (1870-1933): „... das Lösen des Grundrisses im Raum“ (Beispiel Haus Möller, Prag).

2. Raum als Kontinuum (Räumlichkeit als geistige Konzeption; Tendenz zur Entmaterialisierung, Auflösung von innen und außen). Entwickelt von **Laszlo Moholy-Nagy** (1895-1946) in „Von Material zu Architektur“ 1929. Architektur ist nicht mehr starre Umhüllung sondern „organischer Bestandteil des Lebens selbst“. Die gesamte Geschichte von Architektur und Skulptur wird als Weg von Masse und Volumen zur Durchdringung von innen und außen beschrieben. Sigfried Giedion faßt diese Theorie in „drei Raumkonzepten“ zusammen. Gegen Giedions Interpretation von Simultaneität durch Transparenz wendet sich die Untersuchung von **Colin Rowe** (1920-1999) und **Robert Slutzky** „Transparenz“ (buchstäbliche Transparenz am Bauhausgebäude versus Transparenz, die aus räumlicher Schichtung entsteht, wie bei Le Corbusiers Villa Stein oder dem Projekt für den Völkerbund).

3. Raum als Teil des Körpers

Raum ist ohne Mensch nicht sinnvoll denkbar (Heidegger, Darmstädter Gespräch „Mensch und Raum“). Erläutert an der „promenade architecturale“ Le Corbusiers: „Architektur ist Zirkulation. Architektur wird durchwandert, durchschritten“ (Beispiele Villa La Roche, Villa Savoye). Gegen die isolierten „Körper“ Le Corbusiers, die den städtischen Raum zerrissen, wurde abschließend das Konzept der Collage City von Colin



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

Rowe und Fred Koetter betrachtet, ein Plädoyer für eine Stadt, die wieder als ein komplexes Gebilde räumlicher und zeitlicher Bezüge verstanden wird und sich damit von dem „Objektdenken der Moderne“ verabschiedet.

Literatur:

August Schmarsow, Das Wesen der architektonischen Schöpfung, Leipzig 1894, abgedruckt in: Fritz Neumeyer, Quellentexte zur Architekturtheorie, München 2002, S. 319-333

Burkhard Rukschcio, Roland Schachel, Adolf Loos, Leben und Werk, Salzburg, Wien 1982

László Moholy-Nagy, Von Material zu Architektur (1929), Mainz 1968

Colin Rowe, Robert Slutzky, Transparenz, Zürich 1968

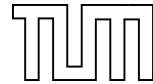
Colin Rowe, Fred Koetter, Collage City (1978), Basel, Boston 1984

Die Wahrnehmung des Raumes in: Ákos Moravánsky, Architekturtheorie im 20. Jahrhundert, Eine kritische Anthologie, Wien, New York 2003, S. 121-255

11. Vorlesung

Proportion/Harmonie – Vitruv, Alberti, Perrault, Berlage, Thiersch, Le Corbusier

Der römische Architekt **Vitruvius** (geb. um 84 v Chr.) erläuterte im zweiten Buch seines Traktats „De Architectura Libri Decem“ (ca. 30-15 v. Chr.) das Wesens der Architektur u.a. nach sechs Leitbegriffen: Ordinatio (Proportion), Dispositio (Formfindung),



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

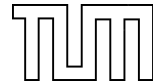
Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

Eurythmia (Anmut), Symmetria (Harmonie), Decorum
(angemessenes, fehlerfreies Aussehen), Distributio (Ökonomie).

Die meisten dieser Begriffe zielen darauf, eine schöne,
angemessene und proportionierte Baugestalt zu erreichen, die
nach Vitruv durch enge Bezugnahme auf die Maße und
Verhältnisse des menschlichen Körpers entsteht.

Leon Battista Alberti (1402-1472) griff auf Vitruv zurück und
entwickelte dessen Anthropomorphismus weiter. Auch er
verweist auf den Menschen als Maß und Vorbild und fordert eine
angemessene Übereinstimmung aller Teile nach Zahl, Proportion
und Rhythmisierung („concinntas“). Darüber hinaus sieht
Alberti, entsprechend der pythagoräischen Lehre, in den
harmonischen Zahlenverhältnissen Entsprechungen zu
musikalischen Harmonien, die wiederum auf eine mathematisch
geordnete Weltharmonie verweisen. Diese Zusammenhänge
wurden von Rudolf Wittkower (1901-1971) an Bauten der
italienischen Renaissance-Architektur nachgewiesen.

Im 17. Jahrhundert setzte in Frankreich eine Infragestellung des
Vitruvianismus ein. Zum einen veränderte sich im französischen
Sprachgebrauch die Bedeutung von Symmetrie zum heutigen
Verständnis des Begriffs (Axialsymmetrie), zum anderen wurde
versucht, die zeitgenössische französische Architektur und
Kunst gegenüber der Antike aufzuwerten. **Claude Perrault**
(1613-1688), der Architekt der neuen Ostfassade des Louvre,
lehnte im Kommentar zu seiner Vitruv-Übersetzung 1673 einen
überzeitlich gültigen Schönheitsmaßstab nach der Figur des
Menschen ab; Schönheit entsteht für ihn durch Konvention
(beauté arbitraire).



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

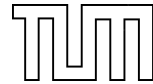
Aus den vielen folgenden Versuchen, wieder ein Proportionssystem für Architektur zu entwickeln, wurden die Arbeiten von **August Thiersch** (1843-1916) hervorgehoben. Thiersch stellte durch geometrische Analysen von Bauten aus der Antike bis zu seiner Gegenwart das Prinzip der „Analogie der Verhältnisse“ fest: das Verhältnis von zwei Strecken wird durch eine Diagonale festgelegt, durch paralleles Verschieben dieser Diagonale werden weitere Strecken im gleichen Verhältnis erfasst.

Thierschs Ähnlichkeitssystem erreichte über **Le Corbusier** (1887-1965), der das Proportionieren mit Diagonalen aufgriff und diese als „tracés régulateurs“ (Maßregler) bezeichnete, eine weltweite Bedeutung. In den 40er Jahren wandte sich Le Corbusier von den tracés régulateurs ab und erarbeitete den auf menschlichen Maßen und goldenem Schnitt basierenden „Modulor“ (rote und blaue Reihe). Bei allen folgenden Bauten, von der Unité in Marseille bis zu Chandigarh, verwendete er dann den Modulor, den er auch demonstrativ an den Bauwerken anbringen ließ.

Literatur:

Vitruv, Zehn Bücher über Architektur (De Architectura Libri Decem), übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Curt Fensterbusch, Darmstadt 1987

Leon Battista Alberti, Zehn Bücher über die Baukunst, übersetzt von Max Theuer, Reprint der Ausgabe Wien/Leipzig 1912, Darmstadt 1991



Literaturliste zur Vorlesung

Architektur- und Designtheorie

WS 2011/2012



Architekturmuseum
der TU München

Univ. Prof. Dr.-Ing.
Winfried Nerdinger

Arcisstraße 21
80333 München

Tel +49.89.289.22493
Fax +49.89.289.28333
archmus@lrz.tum.de
www.architekturmuseum.de

- Andrea Palladio, Die vier Bücher zur Architektur, nach der Ausgabe Venedig 1570, I Quattro Libri dell' Architettura, 2. Aufl. Zürich, München 1984
- Rudolf Wittkower, Grundlagen der Architektur im Zeitalter des Humanismus, München 1969
- Colin Rowe, Die Mathematik der idealen Villa und andere Essays (1976), Basel 1998
- August Thiersch, Proportionen in der Architektur, in: Handbuch der Architektur, Abteilung IV, 1. Teilband, 4. Aufl., Leipzig 1926
- Le Corbusier, Der Modulor, Darstellung eines in Architektur und Technik allgemein anwendbaren harmonischen Maßes im menschlichen Maßstab (1948), Stuttgart 1978
- Le Corbusier, Modulor II (1955), Stuttgart 1958
- Frank Zöllner, Anthropomorphismus - Das Maß des Menschen in der Architektur von Vitruv bis Le Corbusier, in: Otto Neumaier (Hg.), Ist der Mensch das Maß aller Dinge? Beiträge zur Aktualität des Protagoras, Mönchsee 2004, S. 307-344